

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

115 (18.5.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836309)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hof Joh. Marks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cerpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

№ 115.

Donnerstag, den 18. Mai.

1876.

Berlin, 15. Mai. Ueber die Ausrüstung und Leistungsfähigkeit der nach den Gewässern der Levante vornehmend desigrierten deutschen Kriegsfahrzeuge ist Folgendes zu bemerken:

Das Kanonenboot „Romet“ gleicht im Allgemeinen seiner inneren und äußeren Einrichtung nach dem „Meteor“ und unterscheidet sich nur darin von ihm, daß, um das Fahrzeug für den Dienst in entfernteren Meerestheilen und in heißerem Klima geeigneter zu machen, das Oberdeck nachträglich um 470 Millimeter höher gelegt worden ist, wodurch die Seefähigkeit vermehrt und die Wohnräume luftiger wurden. Das Kanonenboot „Nautilus“ (52,6 Meter lang und mit ca. 720 Tonnen Displacement) hat Schooner-Barktakelage und Maschinen von ca. 450 indizierten Pferdekraften, die ihm 10 1/2 Knoten Geschwindigkeit geben. Armirt ist dasselbe mit zwei 12 Centimeter-Pivotgeschützen und zwei 12 Centimeter-Geschützen; die Besatzung ist 90 Mann stark. Die beiden Breitseiten-Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ tragen einen Panzer von 260 Millimeter Dicke und haben 7,5 Meter Tiefgang. Ihre Armirung besteht in 9 Geschützen, von denen 8 26 Centimeter-Kanonen (4 auf jeder Seite) in der gepanzerten Kasematte und eine 21 Centimeter-Kanone im Heck steht. Das Eigenthümliche ihrer Construction besteht darin, daß die Fahrzeuge, obgleich sie als Batterieschiffe konstruirt, in Folge der Form ihrer gepanzerten Kasematte und der vor derselben befindlichen Schiffstheile im Stande sind, mit den vorderen beiden Batteriegeschützen, die ihre eigentliche Richtung nach der Flanke haben, direkt in die Kiellinie schießen zu können. Im Heck ist, um nach rückwärts feuern zu können, ein besonderes Heck- und Rückzugsgeschütz von 21 Ctm. Kaliber, das ebenfalls durch Panzer geschützt ist, aufgestellt. „Kaiser“ und „Deutschland“ haben ein jedes Maschinen von 8000 Pferdekraft; ihre Kessel sind mit 40 Feuerzungen und 2 Schornsteinen versehen; die Schraube ist nicht zum Lichten und wird bei dem Segeln losgekuppelt, so daß sie frei rotiren kann. Die Takelage ist die eines Linienschiffes zweiter Klasse; sie gestattet den Schiffen, ohne Kohlenverbrauch in See kreuzen zu können. An Besatzung hat jede der beiden Fregatten 600 Mann. Die beiden Panzer-

fregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Carl“ sind einander in Dimensionen, Panzerdicke und Armirung sehr ähnlich. Der Panzer besteht bei beiden auf einem rings um die ganze Wasserlinie laufenden 111 Mm. dicken Gürtel, der bis zum Batteriedeck reicht, und aus einer vorn und hinten durch gepanzerte Quervände abgeschlossenen Kasematte, welche die Geschützatterie in sich schließt. Der „Kronprinz“ hat Maschinen von 4500 Pferdekraft, die 14 1/2 Knoten Geschwindigkeit, der „Friedrich Carl“ hat dergleichen von 3600 Pferdekraft, die 13 1/4 Knoten ergeben. Beide Fregatten führen verhältnißmäßig große Barktakelage und sind gute Segler. Das Oberdeck des „Friedrich Carl“ trägt einen ovalen 4 Meter hohen Panzerthurm zum Schutz des Kommandanten und der Mannschaft am Steuerruder; beide Schiffe haben Rammen zum Stoßen. Die artilleristische Ausrüstung besteht bei beiden in 16 gezogenen 21 Centimeter-Geschützen, 14 in Batterie und 2 auf dem Oberdeck, letztere als Privatgeschütze in Bug und Heck. Ihre Besatzung beträgt 500 Mann.

Zwischen dem Reichskanzler und der oldenburgischen Staatsregierung war eine Meinungsverschiedenheit entstanden, deren Schlichtung dem Bundesrathe obliegt, der seinerseits erst den Bericht des Justizauschusses eingefordert hat. Die Sache hat, wie man sich denken kann, im Grunde nicht viel auf sich und betrifft einen Streit über die Einrichtung einer Steuer, welche die oldenburgische Staatsregierung für Gebäude zu Marinezwecken in Wilhelmshaven in Anspruch nimmt. Diese Zahlung wird auf Grund des Reichsgesetzes über die Verhältnisse der zum Amtesgebrauche der Reichsverwaltung dienenden Gegenstände bestritten, und die auf dem oldenburgischen Steuergesetze beruhende Forderung nicht anerkannt. Der Justizauschuß tritt nun in seinem Berichte auf Seite des Reichskanzlers, und es ist anzunehmen, daß der Bundesrath in seiner gegen Ende d. Mts. stattfindenden Plenarversammlung ebenso entscheiden werde.

Wie wir hören, ist man im preussischen Handelsministerium bereits mit den Maßregeln zur Ausführung des Gesetzes über die Erwerbung der preussischen Eisenbahnen durch das deutsche Reich

Zwei Libelle.

Eine Hofgeschichte von Georg Hiltl.

(Fortsetzung.)

Heller ergriff die Lampe und geleitete den erfreulichen Besuch bis zur Hausthüre. Die Dame hatte den Schleier wieder um ihr Antlitz geworfen und schritt hastig die Gasse hinab, den Weg nach dem Plage der Petrikirche einschlagend.

Ohne seinen Hauswirthin eine Mittheilung zu machen, eilte Heller wieder in sein Zimmer zurück. Er schloß die Thüre und betrachtete zunächst den Reichthum, der sich vor seinen trunkenen Blicken ausbreitete. Auf solchen Ertrag seiner Dichterworte, hatte er nie gerechnet, das war mehr — ungeheuer viel mehr, als der Student in seinen kühnsten Träumen gehofft hatte und eine Regung des Stolzes zog durch seine Brust, er sagte sich: daß er doch ein ausgezeichnete Poet sein müsse — aber gleich darauf gewann eine ruhigere Betrachtung die Oberhand. Der Student überwand den Dichter. Heller begann nachdenklich zu werden. Beide Aufträge glichen einander, beide waren ihm unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses von zwei Personen zugekommen, deren Gebahren etwas Mystisches an sich hatte. Wer war der Herr, dessen Bekanntschaft Heller im Thiergarten gemacht — der mit den Verhältnissen des Hofes so genau vertraut schien? und hatten beide bestellte Gedichte nicht offenbar den Zweck: gewisse Personen an-

zugreifen? — ja, ja es sollten Pamphlete, Libelle sein. — Wer war die Dame? — „Ich muß dieses Gesicht schon einmal gesehen haben,“ sagte der Student vor sich hin. „Aber wo? bei welcher Gelegenheit?“ Er sah die von der Dame niedergeschriebenen Notizen.

„Eine fast männliche Hand,“ sagte er, das Blatt sorgfältig in den Kasten schließend — dann dachte er wieder über die Gleichmäßigkeit der Aufgaben, über den Termin nach — Letzterer war derselbe für beide Arbeiten. „Hm — hm!“ murmelte er. „Eine seltsame Geschichte — pah — was kümmert es mich. Man bestellt bei mir Gedichte, giebt mir die Ideen dazu an — ich frage den Teufel nach den übrigen Dingen.“ Er strich die Dukaten ein, nahm aus einem andern Schubfache das bereits begonnene Gedicht für den ersten Besteller und begann zu arbeiten.

Die poetische Ader des Gelegenheitsdichters floß in gewünschter Weise. Als die Uhren der Berliner Kirchen am Freitage die dritte Nachmittagsstunde summten, hatte Heller den letzten Federstrich gethan, mit welchem die bestellten Gedichte vollendet waren. Heller durfte sich einige Ruhe gönnen. Er verließ das Haus des Tischlers und machte einen Spaziergang zum Köpnicke Thore hinaus, schleuderte über die Wiesen und genoß in dem Biergarten, der rechter Hand am Thore lag, einige Gläser des kühlen Gerstenjafes, dann trat er den Heimweg an. Seine Gedanken waren auf die nahe bevorstehenden Besuche der beiden Besteller gerichtet — Heller berechnete schon, was er mit dem vielen Gelde beginnen werde, welches ihm für seine Arbeiten zufließen sollte.

beschäftigt. Namentlich ist man jetzt schon mit der Aufstellung einer genauen Uebersicht über den Werth der gesammten preussischen Staatsbahnen, welchen dieselben an Ober- u. Unterbau, Schienenanlagen, sowie an Maschinen- und Betriebsmaterial repräsentiren, beschäftigt.

— Im Zusammenhang mit der Verwendung des Übungsgeschwaders im Mittelmeere hat die kaiserliche Admiralität folgende weitere Anordnungen getroffen: Die Corvette „Gazelle“ und „Elisabeth“ und das Kanonenboot „Albatros“, welche in Kiel liegen, sollen seebereit gemacht, d. h. in Reserve gestellt werden. Die Corvette „Elisabeth“, welche soeben in Danzig eine neue Maschine erhalten, wird in kurzer Zeit fertig sein, die „Gazelle“, die einiger Reparatur bedarf, in einigen Monaten. Außerdem sollen die Reparaturen an der Panzerregatte „Wilhelm“ möglichst beschleunigt werden.

London, 16. Mai. Der zu Portsmouth im Hafen liegende „Serapis“, das Schiff, auf welchem der Prinz von Wales seine Reise nach und von Indien zurücklegte, wird von Neugierigen förmlich bestürmt. Erst nach Ausladung des Gepäcks erhält indessen das Publikum freien Zutritt. Die Thiere, welche der Prinz auf den Schiffen „Serapis“, „Osborne“ und „Raleigh“ mitgebracht hat, gegen 150 Exemplare, werden nach London in den zoologischen Garten verbracht und gesondert von den übrigen Thieren ausgestellt. Die Reise wird natürlich per Bahn gemacht; nur die beiden ausgewachsenen Elephanten müssen den Weg zu Fuß machen.

Marine.

Das diesjährige aus den Panzerregatten „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich Carl“ und „Kronprinz“ und dem Aviso „Pommern“ formirte Geschwader führt nach den S. R. zusammen 90 Geschütze schwersten Kalibers, nämlich „Kaiser“ und „Deutschland“ 8 26 Cm.-Stahl-Ringkanonen und 1 21 Cm.-Geschütz, „Kronprinz“ und „Friedrich Carl“ je 16 21 Cm.-Ringkanonen. Die gesammte Besatzungsstärke beträgt rund 2280 Köpfe. Die Schiffe formiren ein Landungscoors von etwa 1000 Mann mit 8 Geschützen. Die Fahrgewindigkeit der 4 Panzerregatten beträgt durchschnittlich 13 $\frac{1}{2}$ Knoten. Das Geschwader ist das gleichmäßigste, welches die Reichsmarine bisher aufgestellt hat; es besteht aus 2 Paaren von Schwester Schiffen, nämlich 2 Kasemattschiffe („Kaiser“ und „Deutschland“) und 2 Batterieschiffe („Kronprinz“ und „Friedrich Carl“) und bildet dementsprechend 2 Colonnen. Im Kriegsfalle bildet dieses Geschwader eine Macht, welche überall erfolgreich aufzutreten im Stande ist.

Der Entschluß der Regierung, das gesammte Übungsgeschwader, unter Kommando des Contreadmiral Batsch in nächster Woche (wie man hört nächsten Montag) nach Salonichi abzusenden, findet allgemeine Zustimmung und wird nirgends freudiger begrüßt werden, als in der Marine selbst, die jetzt Gelegenheit hat, sich in achtungsgebietender Stärke an der Seite der Flotten der mächtigen Seesstaaten zu zeigen und welche aus der Berührung mit den Kriegsfahrzeugen anderer Nationen ihrerseits Nutzen ziehen wird.

Er hatte bei der Heimkehr Caroline gesprochen und sie davon in Kenntniß gesetzt, daß heute der Herr und die Dame erscheinen würden, um die Gedichte in Empfang zu nehmen, daß er noch ein wenig an den Versen feilen wolle und aus diesem Grunde allein und ungestört auf dem Zimmer bleiben müsse. In Wahrheit aber befand der Dichter sich in einiger Unruhe, er hatte das Fieber der Erwartung und zählte die Minuten. Der Tag begann sich seinem Ende zuneigen, die Schatten wurden länger — noch immer erschien keine der erwarteten Personen. Heller hatte wohl schon zehn Mal eines der wenigen in seinem Besitze befindlichen Bücher ergriffen, hatte aus dem Fenster geschaut, sein Zimmer durchschritten — ah — da pochte es. Der fremde Herr erschien.

„Nun? Alles fertig?“ fragte er ohne den üblichen Tagesgruß zu bringen mit einer Art von Hast.

„Hier, mein werther Herr,“ sagte Heller ein beschriebenes Blatt hinhaltend. Die Dämmerung nöthigte Hartwig dicht an das Fenster zu treten um genau lesen zu können, er durchlief schnell die Zeilen. „Ganz nach Wunsch,“ sagte er. „Das ist ihnen gelungen.“ Er faltete das Blatt zusammen und schob es dann sorgfältig in seine Brusttasche. „Wie die Arbeit — so der Lohn — hier sind die fünf Dukaten, mein Freund, und nehmen Sie meinen Dank. Wenn Sie nun noch schweigen, dann könnte dieses Gedicht den Anfang einer guten Zeit für Sie bedeuten.“

„Ich stehe Ihnen für meine Verschwiegenheit mit Kopf und Kragen ein,“ entgegnete Heller, der seine Lampe in Ordnung brachte, denn schon begann das Zimmer sich in Dunkel zu hüllen. Hartwig ergriff seinen Hut, drückte noch einmal die Hand des

Deichbau.

Wilhelmshaven, 17. Mai.

Zur besseren Würdigung des später Folgenden beziehentlich einer schriftlichen Aeußerung seitens der Kaiserlichen Hafenbau-Commission an die Herren Linde, Rabien u. Luttermann über die Qualification des Herrn Feldmessers Schwedler als Vermessungsbeamter wird noch ein Schreiben des königlichen Bauführers Herrn Otto Rapp eingeschaltet, wie folgt:

Wilhelmshaven, den 26. October 1875.

Nachdem die Mittellinie des neuen Seebeiches nunmehr festgestellt ist, ersuche ich Herrn Feldmesser Schwedler, die Absteckung des Deichfußes und des Anfangs der Verme, nach beistehenden Angaben, bewirken zu wollen.

Feste Punkte der Aze sind 1. Rothe Flagge, 2. 34 Stangen, 5. Rothe Flagge.

(Hier folgt eine Skizze mit den erforderlichen Messungs- und Absteckungsmaßen.)

Die Entfernung X von der Aze bis zum innern Deichfuß ändert sich mit der Höhe des Watts. Dieselbe ist bei der Flagge 1 = 10,3 m.; bei 100 m. = 14,5 m.; bei 200 m. = 14,5 m.; bei 300 m. = 15,0 m.; bei Stange 3 = 15,3 m.; bei Stange 4 = 15,8 m. und bei 500 m. = 14,5 m.

Bei den angegebenen Punkten bitte ich links und rechts feste Pfähle zu setzen und alle alten Pfähle zc. zu entfernen.

An den Pfählen, die den Vermenansang bezeichnen, bitte ich vorläufig die Höhe + 6,0 m. auf leicht erkennbare Weise einzukwelliren. Maßgebend hierfür ist der äußere Pegel am neuen Seel.

Der königliche Bauführer.
gez. Dito Rapp.

Herrn Feldmesser Schwedler

Wohlgeboren. Hier.

Die definitive Deichlinie ist also erst Ende October v. J. festgestellt.

Am 24. November v. J. haben neue Aufnahmen seitens der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission begonnen, welche anfänglich wahrscheinlich nur ein oder mehrere Tage der Herr Bauführer Rapp bewirkte, sodann aber an den Herrn Ingenieur und Feldmesser A. Kiel übertragen worden sind. Von diesen neuen Aufnahmen sind indessen die Herren Unternehmer nicht unterrichtet worden, und nur durch eine Benachrichtigung des Schachtmeisters Hausmann, welcher in dem Revier C. beschäftigt war und welchen der Herr p. Kiel fragte, wo der Vertreter der Unternehmer sich befände, in Kenntniß gesetzt, hat letztere bei der Aufnahme an Ort und Stelle vorgestellt.

Dritter Deutscher Gastwirthstag zu Hamburg am 14. und 15. Juni 1876.

Da beschlossen worden ist, mit dem dritten Deutschen Gastwirthstage eine Ausstellung von industriellen und gewerblichen Erzeugnissen, welche im Gastwirthsgewerbe Verwendung finden, zu verbinden, so werden diejenigen industriellen und Fabrikanten zc. von dergleichen Gegenständen, welche sich an dieser Ausstellung betheiligen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Anmeldungen bis

Dichters und trat mit ihm in den kleinen Vorflur. „St,“ machte Heller. „Ich höre Jemanden die Treppe hinauf kommen — ja — man naht. Ich möchte nicht, daß ein Unerbener Sie hier erblickte.“ Auch Hartwig horchte auf. Das Rauschen eines Kleides schallte von der Treppe her.

„Gehen Sie hier links ab,“ flüsterte Heller. „Ueber die Hintertreppe, welche in den Hof führt.“

Hartwig schlich nach der bezeichneten Richtung. Er war kaum an der Biegung der Treppe verschwunden, als auf dem Abfaze der Vorderstiege die verschleierte Dame erschien.

„Ah — Sie erwarteten mich hier,“ sagte sie. „Ist die Arbeit fertig?“

„Ja, Madame. Ich bitte einzutreten,“ und der Student führte sie in sein Zimmer. — — —

Herr Hartwig hatte den Entschluß gefaßt, sofort mit dem Gedichte nach Charlottenburg zu eilen. Er wollte nicht durch die Grünstraße seinen Weg nehmen, sondern längs der Wallgasse bis zum Spreegäßchen gehen und von da in die Brüderstraße gelangen, wo er seinen Wagen eingestellt hatte. Hartwig ging also den einsamen Weg, indem er sogleich, aus dem Hause kommend, um die Ecke bog. Er blickte nach dem Fenster des Dichters empor. Es war erleuchtet und ward plötzlich geöffnet. Heller bog sich hinaus — er schien die Gasse zu observiren. „Es ist Niemand zu sehen,“ hörte Hartwig ihn deutlich sagen.

Der Kammerdiener wurde durch dieses Wort aufmerksam. Die ganze Angelegenheit, in welche er verwickelt war, mahnte zu größter Vorsicht und sorgfältiger Beobachtung. Hartwig schloß,

zum 20. Mai cr. bei dem Unterzeichneten zu machen, und zwar mit Bezeichnung ihrer Ausstellungsobjecte und des von ihnen beanspruchten Quadratflächenraums.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß auswärtige Aussteller wegen der Wiedereinfuhr ihrer Ausstellungsobjecte in den Zollverein, sich im Voraus bei der Zollbehörde zu melden und die erforderliche Controle zc. zu bewirken haben.

Bei nicht genügender Betheiligung behält sich jedoch das Comité in Hamburg das Recht vor, die Ausstellung abzusagen, und werden in diesem Falle Alle, die sich zur Betheiligung angemeldet haben, vor Ende Mai d. J. vom Wegfall der Ausstellung in Kenntniß gesetzt.

Alle Anträge in Bezug auf die Ausstellung sind an Herrn H. Adloff in Hamburg zu richten, welcher auch die Bedingungen für die Aussteller mittheilen wird.

Ein beherzigenswerther Vortrag.

Im Bezirksvereine im Spandauer Stadtbrevier in Berlin hielt Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Zimmermann einen Vortrag über den wirtschaftlichen Nothstand. Der Vortragende ging von der merkwürdigen Erscheinung aus, daß Frankreich trotz der gezahlten Milliarden sich einer wirtschaftlichen Blüthe erfreue und Deutschland, das diesen Goldregen empfangen, wirtschaftlich darniederliege. Als Ursache für diesen Zustand führte Herr Dr. Zimmermann zunächst die wahnsinnige Spekulationswuth der Gründerzeit an, die auch den Kalblütigsten mit in den Strudel hineingezogen habe. Das Aktiengesetz, das gerade mit dem Milliardensegel gleichzeitig ins Leben trat und durch Aufheben der früheren Beschränkungen in der Bildung von Handelsgesellschaften einen erhöhten Muth zu Unternehmungen schuf, habe leider aus Mangel an Erfahrung gegen die Ausbeutung der Aktionäre durch die Gründer getroffen und es habe daher unter der Form des Gesetzes der großartigste und entsetzlichste Betrug an den Ersparnissen der Nation stattgefunden. Daher dürfe man sich über den heutigen Rückschritt nicht wundern, da man berechnet habe, daß an tausend Millionen verloren gegangen seien. Die Folge sei nun natürlich Einschränkung in den Lebensbedürfnissen, eine geringere Konjunktur und das Aufhören des Bedürfnisses neuer Fabrikation. Auch die großen Geldinstitute der Seehandlung und Reichsbank hätten, indem sie an die Diskonto-Gesellschaft und Quistorp gegen mäßige Zinsen Geld zu großen Gründungen liehen im Betrage von 3 und 2 Millionen, dadurch jedenfalls ohne Absicht die Kreditverhältnisse verschoben. Auch die neue Geldwährung habe das Ihrige gethan, und namentlich leide heute der Kredit der mittleren und kleinen Geschäftsleute unter den Beschränkungen, welche das Bankgesetz den Privatbanken vielleicht in zu hohem Maße in der Notenemission auferlegt habe. Aus dieser Noth rette uns aber nicht der Ruf nach Schutzzöllen, eher sei von den Handelsverträgen eine Milderung etwaiger Härten zu erwarten, am meisten aber von einer Einschränkung unseres Militäretats von 418 Millionen Mark und der Entöhnung des Publikums von der häßlichen Unsitte des Einkaufs auf Kredit. Die Versammlung dankte dem Vortragenden für den interessanten Vortrag.

daß der Student einen Besuch erhalten habe, der gerade in dem Augenblick angekommen sein mußte, als der Kammerdiener den Dichter verließ — vielleicht war es ein Stellbichein, welches der junge Mann verabredet hatte — aber es schien sehr schnell vorüber, denn offenbar deuteten jene eben gehörten Worte darauf hin, daß der Besuch sich wieder aus dem Hause entfernen — daß er aber auch ungelesen bleiben wolle.

Hartwig hielt es für gerathen, sich ein wenig auf die Lauer zu legen und womöglich die Persönlichkeit zu mustern, welche zu so später Stunde bei einem Manne vorsprach, der immerhin für Herrn Hartwig eine wichtige Person geworden war.

Der Kammerdiener lenkte daher seine Schritte zurück in die Grünstraße und ging auf die dem Dreyer'schen Hause gegenüber liegende Seite. Er war kaum dort angekommen, als er eine tiefverschleierte Dame aus der Thür des Gebäudes treten sah, welche eiligst die Straße hinabschritt. „Diese muß es gewesen sein,“ sagte sich der Lauscher, der sofort begann, die Verschleierte zu verfolgen.

Diese sah weder rechts noch links, kümmerte sich nicht um die Bemerkungen, welche einige dreiste Bursche ihr nachriefen, schritt — während Hartwig nur wenige Fuß hinter ihr blieb — über den Kirchplatz, bog in die breite Straße und nahm den Weg zum Schlosse hinab. Hartwig ließ sie nicht aus den Augen, er blieb auf der Fahrt seines Wildes. Die Dame schritt über die lange Brücke, in die Königstraße — Hartwig ward immer unruhiger, er hatte während der Verfolgung die Gestalt der Verschleierten sorgfältig gemustert, sie schien ihm bekannt, obwohl der

Schiffsnachrichten von Wilhelmshaven.

Vom 1. bis 11. Mai.

Angelommen.

Diana, Hauschild, mit Kartoffeln von Osten.
Anna Finneka, Müller, mit Mauerziegeln von Ellenriedamm.
Sophie, Sabin, mit Busch und Pfahlholz von Bremerhaven.
Magdalena, Hinrich, mit Ziegelsteinen von Waddens.
Catharina, Fiele, mit gußeisernen Geschossen von Münsteroldeog.
Anna Maria, Brümmer, mit Kartoffeln von Mojenhörn.
Johanna, Meyer, mit Kartoffeln von Wasbeck.
Catharina, Bornemann, mit Kartoffeln zc. von Osten.
Die Sonne, Blohm, mit Kartoffeln zc. von Wasbeck.
Johanna, Ihnen, mit Mauerziegeln von Sandstede.
Catharina, Meyer, mit Mehl zc. von Burtelude.
Maria, Kolster, mit Kartoffeln zc. von Neuland.
Catharina, Köster, mit Kartoffeln zc. von Osten.
2 Gebrüder, Jürgens, mit Busch und Pfahlholz von Bremerhaven.
2 Gebrüder, Willers, mit Busch und Pfahlholz von Bremerhaven.
Nicolaus Friedrich Peter, Lamping, mit Busch u. Pfahlholz von Bremerhaven.
Helene Hermine, Kenten, mit Ziegelsteinen von Waddens.
2 Gebrüder, Weers, mit Ziegelsteinen von Wapelerfiel.
Union, Dierks, mit Ziegelsteinen von Büttelefiel.
Abeline Weers, mit Ziegelsteinen von Wapelerfiel.
Hoffnung, Thürmer, mit Busch von Bremerhaven.
Dampfer Cyclop, Arneck, leer von Bremen.
Hoffnung, Peper, mit Kartoffeln zc. von Mojenhörn.
Catharina, Thielen, mit Sand von Bremerhaven.
Wenjen Ernst, Hagnebohm, mit Mauerziegeln von Wapelerfiel.
Catharina, Osterloh, mit Mauerziegeln von Waddens.
Anna, Denter, mit Mauerziegeln von Waddens.
Catharina, Kuper, mit Busch von Bremerhaven.
Catharina, Meyer, mit Busch von Ellenriedamm.
Hoffnung, Köhne, mit Busch und Pfählen von Bremerhaven.
Elisabeth, Was, mit Bauholz von Ueckermünde.
Dorothea, Ohlhaber, mit Kartoffeln von Osten.
Minerva, Hauschild, mit Kartoffeln von Osten.

Abgegangen.

Hoffnung, Bredten, mit Robbenfett nach Jüst.
Antina, Bohlen, mit Bruchsteinen nach Hörumerfiel.

Vermischtes.

— Ueber den Berliner Fremdenverkehr berichtet das neueste Berliner städtische Jahrbuch Folgendes: Im Jahre 1853 kamen an und reisten ab auf den damals existirenden 5 Eisenbahnen (nach Breslau, nach Leipzig, nach Potsdam, nach Hamburg und nach Stettin) 1,437,135 Personen; im Jahre 1871, als die Bahnen nach Königsberg, nach Görlitz und die Lehrter Bahn hinzugekommen waren, betrug die Zahl 6,424,225 Personen und im Jahre 1874 war sie auf 9,941,970 Personen, also auf ungefähr das Siebenfache, angewachsen, während sich die Bevölkerung ungefähr verdoppelt hatte. Die Hauptfrequenz findet auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn statt, auf deren Bahnhof im Jahre 1874 2,237,472 Personen anlangen und abreisten, dann folgt die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn mit 2,225,426 Personen, dann Berlin-Hamburg mit 1,282,667 Personen, dann die Berlin-Anhalter Bahn mit 1,099,107 Personen, dann Berlin-Stettin mit 1,056,500 Personen, dann die Ostbahn mit 827,776 Personen, dann die Berlin-Lehrter Bahn mit 684,765 Personen, zuletzt von den Bahnen die Berlin-Görlitzer Bahn mit 530,757 Personen, und schließlich ist noch zu registriren, daß 12,807 Personen von Berlin mit der Post abgereist sind.

Schleier den Oberkörper bedeckte — jetzt bog sie in die Heilige Geißestraße ein — sie stand vor dem Hotel Wartenberg still — der Verfolger zitterte — er mußte aber Alles, das Außerste wagen. Den Hut tief in sein Gesicht drückend, kam er der Dame ganz nahe. Diese hatte die Glocke gezogen — die Thüre öffnete sich — ein Schweizer trat heraus, er hielt ein Windlicht in der Hand und gerade in dem Augenblicke, als Hartwig die Gestalt der Verfolgten fast streifte, schlug diese den Schleier zurück, das Licht in der Hand des Schweizers fiel scharf auf das entblößte Gesicht — Hartwig fuhr erschreckt zusammen. „Es ist die Gräfin Wartenberg,“ flüsterte er entsetzt. „Sie war bei dem Dichter — wenn nicht Alles mich täuscht, so sind wir verrathen.“

Die Pforte des Hotels hatte sich schon wieder hinter der Gräfin geschlossen, mehr taumelnd als gehend erreichte der Kammerdiener das Haus in der Brüderstraße wo er seinen Wagen fand. —

Kaum eine Viertelstunde später war Hartwig auf dem Wege nach Charlottenburg. Er hatte während der Fahrt Muße genug über die Entdeckung nachzusinnen. Es konnte freilich Alles Zufall sein — aber alle Umstände sprachen dagegen. Hartwig fiel namentlich die Aengstlichkeit auf, mit welcher Heller ihn zur Hintertreppe spedirt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zinsfuß für Einlagen
(im Betrage von mindestens 75 Mark)

mit 6monatlicher Kündigung 4%,
" 3monatlicher " 3 1/2%,
" kurzer " 3%.

Oldenburg. Spar- & Leih-Bank,
Filiale Wilhelmshaven.

Edictal-Ladung.

Nachdem die Firma Linde und Rabien hier selbst ihre Vermögens-Unzulänglichkeit angezeigt, und zugleich um Zusammenberufung der Gläubiger zum Versuche einer gütlichen Vereinbarung gebeten hat, werden alle, welche Behufs ihrer Befriedigung Ansprüche an das Vermögen ihrer Schuldnerin machen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der betreffenden Urkunden und Angabe etwaiger Vorzugsrechte am

Montag,
den 26. Juni d. J.,
Vorm. 10 Uhr,

allhier anzumelden, unter der Androhung, daß, wenn im Anmeldestermine eine gütliche Vereinbarung erzielt werden sollte, die ausbleibendeneinfachen chirographarischen Gläubiger als derselben zustimmend angenommen, wenn nicht, der Conkurs eröffnet und alle nicht erschienenen Gläubiger von der Concursmasse ausgeschlossen werden sollen.

Im Falle der Concurs-Eröffnung werden zugleich die Erklärungen der Gläubiger über die Verwaltung der Masse entgegen genommen.

Zur Nachricht dient, daß einstweilen der Schuldnerin das Verfügungsrecht über ihr Vermögen entzogen und zu Curatoren der Kaufmann C. Doerry hier selbst und der Obergerichts-Anwalt Fels in Barel bestellt sind.

Wilhelmshaven, den 6. Mai 1876.

Königliches Amtsgericht.

Lauenstein.

Bekanntmachung.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Juni 1867, Amtsblatt p. 815 und dem § 232 u. ff. des Polizei-Strafgesetzes vom 25. März 1847 werden Beschädigungen durch Viehhütung und sonstige Vergehen wider die Flurpolizei mit Strafe bis 150 resp. bis 30 Reichsmark oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet —

was hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht wird, da wiederholentlich hier Klage geführt ist wegen des unrechtmäßigen Viehhütens, namentlich der Schafe.

Wilhelmshaven, den 15. Mai 1876.

Der königliche Amtshauptmann.

J. B.

v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Nachfolgende Gegenstände sind als gefunden eingeliefert, resp. als gestohlen angehalten:

- 2 Stück grauer Shirting,
- 1 leinenes Bettlaken,
- 1 Vorhemd,
- 1 Frauenhemd mit Besatz,
- 1 leinenes Taschentuch.

Diejenigen, welche sich als Eigenthümer der vorstehenden Sachen ausweisen können, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 14 Tagen beim hiesigen Amte zu melden.

Wilhelmshaven, den 15. Mai 1876.

Der königliche Amtshauptmann.

J. B.

v. Winterfeld.



Arztlicher Magenbitter, gen. L'estomac.

Von Dr. Schrömbgens, pract. Arzt, Kadentirchen (Rheinprovinz).

Authentisch empfohlen auf den Industrie-Ausstellungen: Köln, Spa, Trier, Luxemburg mit ersten Preisen und Auszeichnungen prämiirt. Bietet Schutz gegen Wechselfieber, vortrefflich bei Magen Schwäche aller Art, sowie bei Ruhr und Cholera. Derselbe ist durch seinen, den neuesten Anschauungen entsprechende Receptur, sowie durch seine blutbildende und stärkende Wirkung vor allen Magenbitter ausgezeichnet.

Haupt-Depot in Wilhelmshaven: E. Wettsky, ferner zu haben bei H. G. Meyer, A. Tromann u. C., W. Meents, G. Keeser, Hotel, Consum-Verein.

Wein Lager von allen Sorten

Klempnerwaaren,

als: sämtliche Haushaltungsgegenstände, Petroleum-Kochapparate, verzinnete Kochgeschirre, Lampen, Vogelbauer u. u., und halte dasselbe bestens empfohlen.

F. D a b e l,

Oldenburgerstraße.

Hämorrhoidalkranke Patienten, welche Unterleibsleidende lange vergebens kurirt haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Dresden-Biasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Westing's Volks-Theater.

Neuheppens.

Am Donnerstag, den 18. Mai:

gesell. Familienabend.

Theatralische Vorstellung.

Programm an der Cassé. — Entree a Person 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
E. Westing.

Mehrere

Malergehülfsen

finden auf Accordarbeit Beschäftigung bei
Joh. S. Voss.

Ein kleiner Knecht wird gesucht.

Joh. Tiarks.

Gesucht.

Auf sofort 1 Schlosser- und 2 Schmiedegesellen.
R. Wesenick.

Täglich frisches

Schwarzbrod und Bremer Brod

empfiehlt
D. Hörmann
im Hause des Hrn. Jhnken.

Zu vermieten.
Ein kleines und großes Zimmer parterre, einfach möblirt.
Ecke der Kaiser- und Mittelstraße.

Heute eröffnete in dem bisher von Hrn. Dabel bewohnten Hause neben dem Berliner Hof ein

Klempner-Geschäft

und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen, gute Arbeit und billige Preise, sowie prompte Bedienung versprechend.

Wilhelmshaven, den 16. Mai 1876.

L. M ö ß e r, Klempner.

Zu vermieten.

2 möblirte Stuben mit Schlafstuben auf gleich oder zum 1. Juni im Hause neben dem Berliner Hof. Aussicht nach der Jade.
A. Sandmann.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummellbogenstr. 74, Heppens.

Zu verkaufen.

Ein Sopha und ein Sophasisch, so gut wie neu. Wo? sagt die Expedition des Tageblatts.

Den Schmiedegesellen Dombigky fordere ich hierdurch auf, mir die noch zukommenden 30 Mark baldigst zu senden.

Christ. Weilmann,
Schlosser.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube in Neuheppens mit schöner Aussicht. Näheres in der Expedition des Tageblatts.

Mehrere

Malergehülfsen

auf dauernde Beschäftigung können sofort eintreten.

Wilhelmshaven. J. R. Popken.

Eine schöne Kammer mit 2 Betten nebst möblirter Stube in Neuheppens ist an 2 anständige Herren zu vermieten.

Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Malz- u. Weizenbier

für Bleichsüchtige, Lungentranke und als nahrhaftes Tafelgetränk, empfiehlt
Preuß, Bierverleger am Bahnhofe.